# Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 38. Dienstag den 14. Februar. 1832.


## Preußen.

Inhaltlich der täglich bekannt gemachten Notizen ist für Berlin heute derjenige zehntägige Zeitraum ohne einen neuen Krankheitsfall verstrichen, nach dessen Ablauf ein von der Cholera ergriffener Ort wiederum für gesund und unverdächtig betrachtet werden darf, sobald seit der Beerdigung oder der vollständigen Genesung des letzten Cholera-Kranken, so wie nach vollendeter Vollziehung der vorschriftsmäßigen Reinigung, ein neuer Krankheitsfall sich nicht ereignet hat.

Die Stadt Berlin wird daher wiederum für rein und unverdächtig erklärt, und es treten mithin alle Vorschriften und Beschränkungen außer Anwendung, welchen ein von der Cholera ergriffener Ort, insbesondere bei dem Verkehr nach außen, unterliegt.

Berlin, den 9. Febr. 1832.

Gesundheits-Comité.

v. Tippelskirch. v. Bassewitz.

— Zu Halle waren bis zum 6. d. an der Cholera im Ganzen erkrankt 303 Personen, genesen 105, gestorben 152, und noch 46 in Behandlung. — Zu Merseburg erkrankten vom 1. bis 6. d. nur 2 Personen, wovon 1 starb, und die andere noch in Behandlung blieb.

Köln, vom 10. Febr. Unter den tröstlichen Erinnerungen, welche der hiesigen Gegend von dem wohlthätigen Aufenthalt unseres Hochverehrten Generalgouverneurs, Prinzen Wilhelm Königl. Hoh., und Höchstdessen Familie als sprechende Beweise der innigsten Theilnahme an dem Wohl unserer Provinz zurückgeblieben sind, verdient namentlich auch der Erfolg erwähnt zu werden, den eine Hohe Verwendung für die Erhaltung der in baulicher und geschichtlicher Hinsicht so äußerst merkwürdigen Kirche zu Altenberg hatte.

Jenes, leider, durch manche Schicksale heimgesuchte Gebäude hatte sich in seiner Verwaisung nur weniger Theilnahme zu erfreuen. Der vor dem Einfluß der Witterung weniger geschützte Theil desselben war eingestürzt und deckte mit Schutt und Bruchstücken den Chorraum und die darin theilweise noch vorhandenen, der Erhaltung würdigen Monumente so, daß jeder, der einiges Gefühl für alterthümliche Kunst hatte, diese für das bergische Land und seine Geschichte so interessante Stätte mit Wehmuth verließ.

In der Erwartung, daß nach einem endlichen Bauplane der noch gesunde Theil der Kirche, etwa im verkleinerten Maßstabe, seiner ehemaligen Bestimmung wiedergegeben werden dürfte, ward auf die Vermittelung Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Generalgruverneurs, Dessen für Kunst und Alterthum so hochsinnig begeisterte Familie dieser alten Grabstätte der ehemaligen Landesherren und unter diesen mehrerer Ahnen des nun regierenden Fürstenhauses bei wiederholten Besuchen Ihre Hohe Aufmerksamkeit schenkte, einstweilen, um das Gebäude gegen gänzliche Zerstörung zu sichern, die Herstellung der noch vorhandenen Bedachungen, die Aufräumung des Schuttes und die Erhaltung alles Merkwürdigen in derselben veranlaßt. Unter der Leitung unseres durch mehrere Neubauten um unsere Stadt so verdienten Regierungsarchitekten Herrn Biercher, der sich augenblicklich mit der Ausarbeitung der Projekte zur vollkommenen Herstellung dieses großen Fragments altdeutscher Baukunst beschäftigt, wurden diese Erfordernisse bereits zu Stande gebracht, wodurch nun vor der Hand jedem kunstsinnigen Besucher der Genuß des fraglichen Gebäudes und seiner Schönheiten gewährt ist.

Sollten die Zeitverhältnisse der Erhaltung so großartiger Kunstwerke günstiger werden und vermittelst der bereits stattgehabten vorläufigen Kollekte, von höherer Zugabe unterstützt, die Wiedergestaltung zur Kirche gestatten, so würde dieselbe um so mehr als ein redendes Denkmal der umsichtigen Wirksamkeit unserer väterlichen Landesregierung zeugen, als nebst dem Andenken an die Theilnahme an diesem guten Werke auch der Dank, sowohl aller dorthin lustwandelnden Reisenden, als jener der Bewohner der Umgegend auf Jahrhunderte verbürgt wäre.

— Ich finde mich, zur Beseitigung von Mißverständnissen, veranlaßt, in Beziehung auf die zur Kriegsreserve entlassenen Militärdienstpflichtigen, welche ihrer Dienstpflicht mittelst einjährigem freiwilligem Dienst genügt haben, hierdurch zu erklären: 1) daß die einjährigen Freiwilligen ferner nicht allgemein Anspruch auf Befreiung von den größeren Landwehrübungen während der zwei Jahre, in welchen sie zur Kriegsreserve gehören, haben; 2) daß sie vielmehr nur dann diese Befreiung erhalten können, wenn die Einziehung zu den Uebungen mit ihrer weitern wissenschaftlichen ꝛc. ꝛc. Ausbildung durchaus unvereinbar seyn würde; 3) daß die Entscheidung, ob eine solche Befreiung Statt finden soll, in jedem einzelnen Falle nur von dem Königlichen General-Kommando und dem Ober-Präsidium vereint ausgehen kann.

Koblenz, den 3. Februar 1832.

Der Ober-Präsident der Rheinprovinz,

(gez.) von Pestel.

— Ueber Polen hört man, sagt ein Schreiben aus Berlin in der Allg. Ztg., die widersprechendsten Nachrichten. Die definitiven Absichten des Kaisers hinsichtlich der politischen Wiederherstellung des Königreichs, ob und in welchem Umfange sie geschehen soll, sind durchaus noch unbekannt. Die europäischen Staatsverträge wollen zwar, daß Polen unter eigner Verfassung ein von Rußland gesondertes Reich bleibe, aber diese Staatsverträge wollten auch, daß Holland und Belgien ein vereinigtes Reich bildeten, und da hier schon Modifikationen eingetreten sind, so können sie auch dort eintreten. Inzwischen thun die russischen Militär- und Civilbehörden Alles was in ihren Kräften steht, um das Land wieder in geordneten und guten Stand zu bringen; sie finden aber leider bei den Einwohnern wenig entgegenkommenden Willen, sondern viel Trotz und Mißtrauen. Die ausgewanderten Polen führen eine stolze, gar nicht entmuthigte Sprache, die man auch im Lande selbst noch bisweilen ganz laut vernimmt. Es läßt sich denken, wie viele den Russen feindliche Erzählungen und Nachrichten blos dieser Mißstimmung angehören; auch die Gerüchte von angeblichen Besorgnissen für das innere Rußland, von zu befürchtenden Unruhen, entdeckten Umtrieben u. s. w. sind größtentheils aus jener Quelle abzuleiten. — An dem Gelingen der diplomatischen Unterhandlungen, die den Frieden zum Zwecke haben, läßt sich nicht mehr zweifeln, und bei uns sind alle Rüstungen völlig eingestellt. — Wie es heißt, wird der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Maj. des Königs, zum Frühjahre seinen Aufenthalt wieder in den Rheinprovinzen nehmen.

## Rußland.

St. Petersburg, vom 1. Februar. Das Journal de St. Petersbourg enthält Folgendes: „In der Nacht vom 30. zum 31. Jan. ist der Generaladjutant Graf Orlow, mit einer besonderen Mission an Se. Maj. den König der Niederlande beauftragt, von hier nach dem Haag abgegangen. In einem Augenblick, wo die mit der

belgischen Angelegenheit verknüpften wichtigen Fragen sich ihrer Entwickelung nähern, wird diese Mission dazu dienen, Europa von den loyalen Grundsätzen und versöhnlichen Absichten Sr. Maj. des Kaisers, so wie von Ihrer lebhaften und steten Sorge für die Erhaltung des allgemeinen Friedens, zu überzeugen." (Graf Orlow ist bereits zu Berlin angekommen.)

— Se. Maj. haben an den Dirigirenden des Ministeriums des Innern, Ministerkollegen, Staatssekretair Nowossilzoff, unterm 1. (13.) v. M. folgendes Rescript erlassen:

„Nikolaus Petrowitsch! Aus den Mir eingesandten Berichten ersehe Ich mit Leidwesen, daß die Adelswahlen nicht immer den Erwartungen der Regierung entsprechen. Der achtbarste Theil des Adels entzieht sich entweder dem Dienste, oder nimmt an den Wahlen gar nicht Theil, oder gibt seine Stimme Leuten, denen zur Erfüllung der ihnen auferlegten Pflichten die erforderlichen Eigenschaften durchaus fehlen. Daher kommt es, daß die in den Gerichten angestellten Beamten nicht immer der Gesetze durchaus kundig sind, daß im Polizeiwesen sich manche Mißbräuche eingeschlichen haben, daß bei den Abgaben sich die Rückstände anhäufen und in den Untersuchungs- und Kriminalsachen Unordnungen, Undeutlichkeiten und Versäumnisse bemerkt werden, welche den oberen Instanzen das Urtheil nach den Worten des Gesetzes sehr erschweren.

„In Meinem Manifeste vom 6. (18.) Dez. des letztverflossenen Jahres, mit welchem zugleich ein Reglement für die Adelsversammlungen, die Wahlen und den Dienst in Wahlämtern bekannt gemacht wurde, habe Ich die Erwartung geäußert, daß der Adel den Verordnungen dieses Reglements nachkommen und sich beeifern werde, eine seiner wichtigsten Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, nämlich zu den verschiedenen Fächern des Civildienstes Beamte zu wählen, welche auch wirklich des Namens der Hüter der öffentlichen Ordnung und des Rechtes würdig wären.

„Diese Meine Erwartung trage Ich Ihnen auf, noch besonders allen Gouvernementsmarschällen anzuzeigen und ihnen vorzuschreiben, daß sie in Meinem Namen die ganze Aufmerksamkeit des Adels auf die Wichtigkeit der eingerissenen Unordnungen richten mögen, Unordnungen, durch welche der Stand selbst gelitten hat, indem untaugliche und oft des Standes unwürdige Leute für den Dienst gewählt wurden. Ich hoffe, der Adel werde mit ungetheiltem Eifer seinen wahren Beruf in dieser Hinsicht nicht aus den Augen verlieren und Mir die Genugthuung verschaffen, Mich von seinem thätigen Bestreben, Mir bei Meiner unausgesetzten Sorge für das Wohl des Vaterlandes behülflich seyn zu wollen, überzeugen zu können. Es wird Mir zugleich angenehm seyn, den mit dem Zutrauen des Adels beehrten Personen Zeichen Meines Wohlwollens zu ertheilen, wenn sie durch strenge Rechtspflege und gewissenhafte Erfüllung ihrer Pflichten Meine Aufmerksamkeit auf sich richten. Verbleibe Ihnen wohlgewogen.

(gez.) Nikolaus."

— Der Militairgouverneur von Riga und Generalgouverneur von Liefland, Estland und Kurland, und der Generallieutenant Senator Kniaschnin, Militairgouverneur von Kiew, haben von Sr. Maj. den Auftrag erhalten, den Einwohnern von Riga und Kiew Allerhöchstihre Zufriedenheit für die musterhafte Thätigkeit und Pünktlichkeit zu bezeugen, womit dieselben alle Regeln der militairischen Disziplin beobachtet haben, während sie den temporairen Wachtdienst in ihren respektiven Städten versahen, so wie allen Einwohnern von Kurland und Liefland insgesammt für den Eifer, womit sie zum Erfolg der von der Regierung gegen die verbrecherischen Unternehmungen der litthauischen Empörer genommenen Maßregeln beigetragen haben.

— Durch Allerhöchst bestätigte Sentenzen des Kriegsgerichts sind wegen Treubruchs und freiwilliger Theilnahme am Aufruhr in Podolien und Litthauen der Fürst K. Woronetzki und der Edelmann Wiliamowski und der Schlachcic Truszowski zum Verlust ihres Adels, zur Verweisung nach Sibirien und Confiscation ihres Vermögens, der Gutsbesitzer Waschinski aber zum Verlust des Adels, zur Confiskation seines Vermögens und zu Zwangsarbeiten in Sibirien verurtheilt worden.

## Polen.

Krakau, vom 1. Febr. Unterm 30. Januar 1832 macht der dirigirende Senat amtlich Folgendes bekannt: „Die Gesandten der drei Allerdurchlauchtigsten bevormundenden Mächte haben unter dem 28. laufenden Monats und Jahres dem regierenden Senat bekannt gemacht, daß sie von ihren resp. Höfen bevollmächtigt wären, unmittelbar und wirksam über die Erhaltung der Ordnung und Ruhe in diesem Lande zu wachen; so wie daß jede dieser bevormundenden Mächte an der Gränze der Republik eine Abtheilung ihrer Truppen aufgestellt hätte, deren Anführer den Befehl erhalten haben, auf jede Aufforderung der Gesandten vorzurücken und in Gemäßheit ihrer Verlangen zu handeln. Der regierende Senat hegt nun das Vertrauen zu den Bürgern, daß ihre Bürgertugend allein hinlänglich seyn werde, eine Gewähr der öffentlichen Sicherheit abzugeben, das Einrücken fremder Kräfte zu verhüten, so wie darzuthun, daß die Bürger Krakaus jener Freiheiten würdig sind, deren die väterliche Obhut der allerhöchsten Höfe sie theilhaftig gemacht hat."

Warschau, vom 5. Febr. Die hiesige Allgemeine Zeitung meldet die Abreise des Fürsten Paskewitsch von Warschau mit der Bemerkung, daß derselbe in kurzem wieder hierher zurückkehren werde.

— Die Unterstützungskommission für die Offiziere der ehemaligen polnischen Armee bringt eine zweite Liste von 53 Militärs und Militar-Wittwen zur öffentlichen Kenntniß, die zusammen eine jährliche Unterstützung von 45,375 Fl. erhalten sollen. Es befinden sich auf derselben der Oberstlieutenant Czaykowski, die Majors Ostrowski und Zambrzyzki, 11 Kapitäne, 6 Lieutenants, 19 Unterlieutenants, 4 Kapitäns-Wittwen, 4 Lieutenants-Wittwen, 4 Unterlieutenants-Wittwen und 2 Wittwen von Bataillonsärzten.

## Deutschland.

In der Sitzung des kurhessischen Landtags vom 6. d. wurde von einem Mitgliede Namens des Budgetausschusses ein Vortrag gehalten, worin dasselbe anführte: In dem von der Staatsregierung vorgelegten Grundetat sey für das Kriegswesen die Summe von 1 Mill. angesetzt, welche nach einer weitern Erläuterung auf 1,038,000 Rthlr. (im Friedensetat) erhöht worden. Da nun der Gesammtbetrag aller Einnahmen im Staats-Grund-Etate auf nicht mehr als 2,887,693 angegeben worden wäre, so sey der betreffende Ausschuß darüber nicht in Zweifel gewesen, daß jene für den ordinären Friedensetat geforderte Summe nicht ohne sehr bedeutende Herabsetzung zugestanden werden könne. Der Ausschuß habe also ernstlich darauf Bedacht genommen, theils schon jetzt dem unverhältnißmäßigen Aufwande, welcher bisher in Beziehung auf den Militäretat statt gefunden, so viel als thunlich Grenzen zu setzen, theils die endliche Feststellung möglichst zu beschleunigen. Das Resultat des Abschlusses des Etats sey dahin gegangen, daß die Anforderungen des Kriegsministeriums für den ordinären Friedensetat bis auf 675,219 Rthlr. heruntergebracht worden seyen; jedoch habe sich selbst in Ansehung dieser Summe aus den Ausschußberathungen ergeben, daß eine Beschränkung der Militärstärke in den verschiedenen Waffengattungen auf das strenge Erforderniß der bundesgesetzlichen Verpflichtung eine noch viel bedeutendere Ersparung zur Folge haben müsse. Die zu den Ausschußsitzungen hinzugezogenen und hierzu von der Staatsregierung bezeichneten Militairs hätten dem Ausschusse den Wunsch geäußert, demselben einen neuen Plan mitzutheilen, mittelst dessen das Prinzip der technischen Zweckmäßigkeit mit dem der finanziellen Ersparung möglichst in Einklang gebracht werden solle. Die Mittheilung dieses Planes sey der Erinnerungen und Zusicherungen ungeachtet bis jetzt nicht erfolgt und somit habe sich die endliche Feststellung des Militairetats bis jetzt verzögert. Um nun einen geordneten Staatshaushalt wenigstens noch für die 2 übrigen Jahre dieser Finanzperiode zu erhalten, habe es der Ausschuß für angemessen und nothwendig erachtet, sich jetzt schon ganz ausdrücklich gegen die weitere Fortdauer eines so unverhältnißmäßig hohen Aufwandes für jenen Etat, wie er bisher stattgefunden, zu verwahren. Da nun der festzustellende Etat, vom Anfange dieses Jahres an in Wirksamkeit tretend, werde genehmigt werden, und da schon jetzt mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen sey, daß derselbe mit den auf den außerordentlichen Etat kommenden Ausgaben die Gesammtsumme von 6 bis höchstens 700,000 Rthlrn. nicht überschreiten werde, so trage der Ausschuß darauf an, die Staatsregierung zu ersuchen,

die Militairbehörde hiervon vorläufig zu benachrichtigen, um darnach ihre Ausgaben unter Anwendung der größten Sparsamkeit einzurichten.

Dieser Antrag wurde genehmigt.

## Italien.

Ein älteres Schreiben aus Bologna vom 26. v. M. in der Allg. Ztg. sagt:

„Wenn mit dem Herannahen der entscheidenden Krisis der Kranke vielleicht auch dem höchsten Grade seiner Leiden entgegensehen muß, so kann er dieselben nicht anders als segnen, wenn ihm eben dadurch die Augen über die Ursachen des Uebels geöffnet und der Weg gezeigt wird, auf dem allein die Rettung möglich ist. — Was will dies unglückliche Land? — Es will Ruhe, Ordnung, es will Alles, was dazu führen kann. Wie kam es aber, daß wir bei solchem unläugbaren Bedürfniß nicht nur der unendlich überwiegenden Mehrzahl, sondern geradezu aller Bürger, welche etwas besitzen und zu verlieren haben, seit Monaten einen Stand gegen die Regierung behaupteten, der jeden Besitz unsicher, alle Rechte zweifelhaft und die Annäherung zu Ordnung und Ruhe unmöglich machte? Dieser verderbliche, dieser selbstmörderische Widerspruch findet seine Erklärung nur in der völligen Verkennung der obersten Bedingung alles Bürgerwohles, des Gehorsams gegen die Regierung, und in den verruchten Umtrieben einer Partei, die uns zum Instrumente ihrer weltzerstörenden Plane gemacht hat. — Es ist Zeit, offen zu bekennen, daß die Thätigkeit derjenigen Leute, welche im Februar des vergangenen Jahres unser Land in den Pfuhl der Revolution geworfen haben, durch das Mißlingen dieses Versuches nicht im mindesten gelähmt worden ist; daß sie, wenn auch verjagt, verbannt und bis an den Heerd zurückgeschleudert, von dem sie damals die Feuerbrände empfingen, ihre Hand mit denselben Waffen zu rüsten fortfuhren und sie nur um so emsiger zu bewegen bemüht waren; endlich daß sie, zu unserer Schande sey es gesagt, von ihren Helfershelfern hier mit erhöhtem Eifer unterstützt wurden. Diese Partei will die Demüthigung des heiligen Stuhles, um die Religion selbst zu demüthigen, will den allgemeinen Krieg, und ist heut zu Tage frech genug, eine solche gräuliche Auflösung der Gesellschaft offen auszusprechen, und die Losungsworte gleichsam auf ihrer Fahne geschrieben vor sich einherzutragen. In den hier nicht unbekannt gebliebenen Briefen, die im Laufe dieses Monats aus Paris von den dort befindlichen Großmeistern der Revolutionirung Italiens an ihre Werkzeuge in den Legationen ergingen — beide zu gekannt, als daß es nöthig wäre sie mit Namen zu nennen — wurde alle Scheingründe zu Markte gebracht, welche den von den großen Mächten ausgesprochenen Willen der Unterwerfung dieser Provinzen unter ihren rechtlichen Souverain zweideutig machen konnten. Das französische Ministerium wurde als seinem unvermeidlichen Sturze ganz nahe dargestellt — dem Grafen Saint-Aulaire wurden geheime Instruktionen angedichtet, welche im grellen Widerspruche mit dessen offener Handlungsweise stehen — die militairischen Demonstrationen der östreichischen Truppen nannte man einen „organisirten Schrecken", eine nichtige Drohung, der das Wiener Kabinet niemals Ausführung zu geben wagen würde. Später, als diese Täuschungen nicht mehr kräftig genug erschienen, versprach man Generale, Soldaten, Unterstützung aller Art, um die erhitzten Gemüther in gehöriger Spannung zum Widerstande gegen die päpstlichen Truppen zu erhalten; man ging weiter, die Vergeblichkeit dieses Widerstandes zugebend, versicherte man, eben in diesem vergeblichen Bestreben, dann in einem in Umbrien zu erregenden Aufstande und in dem Mitwirken der Oestreicher zur Wiederaufrichtung der päpstlichen Gewalt das unfehlbare Mittel gefunden zu haben, das friedliebende französische Ministerium zu stürzen und den allgemeinen Krieg herbeizuführen. „Was liegt an den Opfern, welche die Besetzung eures Landes durch die Oestreicher demselben kosten wird" — sagt ein solcher Brief — „wenn nur der heilige Zweck des allgemeinen Krieges der Völker gegen die Könige erreicht wird? Welch ein unsterblicher Ruhm für die Romagna, zu diesem Kriege den Anstoß gegeben zu haben!" Diese verabscheuungswürdigen Lehren fanden leider Eingang bei Manchem von uns — und das Land selbst wurde zum erbärmlichen Werkzeuge verruchter Menschen entwürdigt. Weisungen aus einem Winkel von Paris schalteten über unsere Ehre, über unsere Pflichten, über unsere Mittel, und suchten unsere ganze Zukunft und durch uns diejenige von Europa den gräulichsten Gefahren auszusetzen. Die erbarmende Hand der Vorsicht führte endlich Se. Heiligkeit zu dem Entschlusse, durch Truppen die Legationen besetzen zu lassen, und somit diese Provinz dem Spiele der Verbrecher zu entreißen. Das Erscheinen dieser Truppen genügte, um den vielgepriesenen Muth der Söldlinge der Propaganda zu Schanden zu machen. Sie flohen nach einigen Flintenschüssen zu Bastia, und erlagen, trotz der Ueberzahl und der günstigsten Stellung, zu Cesena. Aber aus der Erbitterung der seit Kurzem angeworbenen, noch wenig disziplinirten Truppen ging eine neue Gefahr für uns hervor, die im Grunde, auch wenn sie sich verwirklicht hätte, nur eine billige Strafe des Himmels genannt werden konnte. Die Truppen, vielleicht absichtlich, vielleicht zufällig aufgeregt, überließen sich am 21. Abends zu Forli groben Unordnungen, so daß die Angst über das ganze Land flog, und jeder Augenblick das Aeußerste befürchten ließ. In dieser Noth griff der mit der Besitznahme des Landes beauftragte Kardinal Albani zu dem sichern und einzigen Mittel, den durch die übertriebensten Gerüchte gesteigerten Schrecken niederzuschlagen und dem Vertrauen aller guten Bürger entgegenzukommen; er sprach die Beihülfe der Oestreicher an, deren strenge Disziplin und wackeres Benehmen allgemein als die beste Garantie für die Sicherung der Personen und des Eigenthums sowohl gegen die räuberischen Haufen der Insurgenten als gegen die erbitterten Truppen des Papstes angesehen wird... Wir können der Vorsehung, den großen Mächten, unserm Souveraine und dem Kardinal Albani nicht genug für diesen Schutz danken. Möchten die schlechten Bürger erkennen, wie viel sie den guten ob der Erhaltung dieses Schutzes schuldig sind, und bald durch eine aufrichtige Rückkehr zu der Regierung, die uns der Himmel gegeben hat, sich der Segnungen würdig machen, die wir Alle von ihr erwarten, und die allein die tiefen Wunden dieses Landes zu heilen vermögen."

— Ein Schreiben aus Rom vom 31. Jan. (in demselben Blatte) theilt verschiedene Versionen über die unglückliche Begebenheit von Forli mit, aus denen die genaue Wahrheit fast unmöglich zu erkennen, und sagt dann:

Am beklagenswerthesten erscheint die Sache für den Papst. Ohne sie hätten seine Truppen vielleicht die Ruhe allein hergestellt, wodurch seine moralische Kraft einen unendlichen Zuwachs erlangt haben würde. Allerdings hätte man die ganze Sache vermeiden können. Wären die päpstlichen Truppen länger in Cesena geblieben, und wäre nach erlangtem Vortheile eine weise Strenge der Mannszucht ausgeübt worden — hätte man Marodeurs und Plünderer öffentlich auf dem Markte zu Cesena erschossen, so würde man dem Heere eine sittliche Würde verschafft haben, deren Wirkung, bei der allgemeinen Meinungsspaltung in der Romagna und in Bologna, hätte unausbleiblich seyn müssen. Indessen gemachte Fehler lassen sich nicht ungeschehen machen, und die Oestreicher haben jetzt die Aufgabe dieselben zu verbessern. Es ist eine seltsame Erscheinung — fremde Truppen in einem Lande, die verhindern sollen, daß sich die Bewohner nicht unter einander todtschlagen. Diese schöne Aufgabe der Vermittlung haben jetzt die Oestreicher zu lösen, und das muß den Kardinal Albani rechtfertigen, der es auf sich genommen, sie herbeizurufen. Die Frage: wie lange werden die Oestreicher bleiben? ist ein wenig voreilig. Gewiß müssen sie bleiben, bis die Ruhe hergestellt ist, das heißt die Autorität des Papstes durch seine eignen Truppen unterstützt. Da aber zwischen eben diesen Truppen und dem Volke Haß und Zwiespalt herrscht, so wird die Aufgabe verwickelt, und wie die Hoffnung selbst aus Widerspruch und Unglück ihre Nahrung saugt, so schöpfen die Liberalen gerade aus diesem Umstande Trost. Sie meinen, dies Verhältniß müsse den Mächten klar seyn; ehe man also den päpstlichen Truppen die Gewalt über das Land anvertrauen könne, würden die Mächte gewiß dahin sehen, daß alle versprochenen Verbesserungen wirklich und nicht zum Scheine eingeführt würden, weiter aber verlangten sie ja nichts, und wenn sie dies erlangten, so wollten sie den Kaiser und seine Truppen segnen. Eine neulich bei Gelegenheit des Erdbebens entdeckte Verschwörung in Umbrien, welche beabsichtigte in Masse aufzustehen und sich den Romagnolen anzuschließen, dient dazu nur noch mehr, die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel darzuthun. Die

Erderschütterungen erschütterten das Gewissen mancher Verschwornen; sie beichteten, Absolution ward versagt, wenn sie nicht selbst das Geheimniß enthüllten, und sie enthüllten das Geheimniß. Die gereizte Stimmung gegen die Truppen ward auch durch Unbesonnenheiten vermehrt. Der bekannte Lazzarini, welcher in Ancona die Truppen befehligte, ließ es sich einfallen, gegen die Schnurr- und Zwickelbärte der Bürger den Bürgerkrieg zu erklären und ließ Viele mit Gewalt scheeren. Die Bartlustigen flohen nach Macerata. Es gab viel böses Blut. Lazzarini soll zurückberufen seyn. Man nennt ihn den Barbier von Ankona... Zwischen all' diesem Gewirre tönt in Rom beständig die Frage: Werden wir Karneval haben?

## Frankreich.

Paris, vom 8. Febr. Die Regierung hat heute einen Kurier von St. Petersburg erhalten, der die nahe Ratifikation der 24 Artikel von Seite des Kaisers Nikolas meldet. (Messager.)

Der Courrier français enthält darüber Folgendes: Man versichert, daß die heute von dem russischen Kurier dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten überbrachten Depeschen melden, Rußland sey noch nicht entschlossen, den Vertrag vom 15. Nov. zu ratifiziren; jedoch läßt dasselbe hoffen, daß diese Ratifikation erfolgen werde. (Vergl. oben den Art. Rußland.)

— Ueber die Sendung von Truppen nach Ancona oder Civita-Vecchia ist noch nichts Offizielles bekannt geworden. Heute Morgen heißt es wieder, es seyen 3000 Mann eingeschifft worden, um die Citadelle von Ancona zu besetzen, was dadurch an Glaubbarkeit gewinne, daß ein Angestellter des Kabinets des Konseilspräsidenten mit einem militärischen und diplomatischen Auftrage in Begleitung eines alten Offiziers dahin abgereist sey.

— Obwohl General Sebastiani allen Berathungen der Minister beiwohnt, und fast täglich einen Augenblick in der Kammer erscheint, so hat derselbe doch sein Portefeuille noch nicht wieder übernommen, und Hr. Casimir Perier bleibt fortdauernd mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, welche er, wie man sagt, wenigstens bis nach der Votirung des Budgets dieses Departements, dessen Erörterung zu unterstützen dem General Sebastiani sein Gesundheitszustand noch nicht erlauben würde, behalten wird.

— Man hat alle bei den in der Nacht vom 2. d. verhafteten Personen gefundene Schlüssel versucht. Aus dem Verifikationsprotokoll geht hervor, daß diese Schlüssel sieben Thüren öffnen, sowohl der Gitter des Gartens als des Schlosses der Tuilerien selbst.

— Wir wünschen uns, sagt der Lyoner Precurseur vom 6. d., Glück dazu, endlich die Aufmerksamkeit der Behörde auf die Umtriebe zu Anwerbungen gezogen zu haben, die seit einigen Tagen zu Lyon fast plötzlich stattfanden. Gestern wurde ein Mann verhaftet, welcher einer der Angesehenen der Partei seyn soll. Auch spricht man von andern ziemlich zahlreichen Verhaftungen.

(Ein einige Tage früher geschriebener Brief aus Lyon in der neuesten Allg. Ztg. sagt: Man versichert, daß die Arbeiter in einer gereizteren Stimmung sind als je. Vor zwei Monaten noch dachten sie nicht an Politik, sondern nur an ihren Arbeitslohn. Jetzt, sagt man, hätten die Parteien sich eingemischt, und die Republik und Napoleon II. zählten viele Anhänger; man spricht selbst von einer republikanischen Organisation unter ihnen, mit Chefs und Korrespondenzen nach Außen. Die Karlisten, die hier sehr reich und zahlreich sind, suchen gleichfalls die Arbeiterklasse zu benützen. Sie theilen viel Geld aus; es ist aber wahrscheinlich, daß bei einem Aufstande nicht einmal die von ihnen Bezahlten ihrer Fahne folgen würden. Die Polizei thut alles Mögliche, um die Plane der Arbeiter kennen zu lernen, und ihre Associationen zu zernichten, aber es wird ihr nur schwer gelingen.)

— Aus Algier schreibt man, der General Savary werde hundert junge Kinder von den ersten Familien der Stadt nach Frankreich schicken, um auf Kosten der Regierung erzogen zu werden.

— Das 16. leichte Infanterieregiment, welches im Dienste der Marine stand, ist neulich wieder zum Dienste des Kriegsdepartements gestellt worden. Ebenso verhält es sich mit dem 45. Linienregiment, und mit dem zu Quimper stehenden 51. wird dies zwischen dem 10. und 15. d. der Fall seyn. Die Marine wird alsdann keine Landtruppen mehr zu ihrer Verfügung haben.

Vom 9. Febr. Die Gesandten der vier großen Mächte hatten gestern eine lange Konferenz mit dem Präsidenten des Konseils.

— Am 4. d. wurden zu Toulon in Folge einer von Paris erhaltenen telegraphischen Depesche Rüstungen mit Schnelligkeit ausgeführt. Das Journal und das Publikum daselbst hielten diese Rüstungen für nach Griechenland bestimmt; allein man weiß gegenwärtig zu Paris, daß ihre Bestimmung nach den Küsten der Romagna ist, entweder nach Ankona oder nach Civita-Vecchia. Wir wollen nicht behaupten, mehr davon zu wissen, und wir können versichern, daß unser Kabinet die von ihm bei dieser Gelegenheit ergriffenen Maßregeln in das tiefste Geheimniß hüllt. (Messager.)

(Ein Privatschreiben aus Paris vom 9. Febr. meldet in dieser Beziehung: Es werden keine Landungstruppen nach der Romagna geschickt werden, sondern französische Schiffe werden die Küsten des mittelländischen und des adriatischen Meeres beobachten und bereit seyn, die Geflüchteten aus der Romagna aufzunehmen.)

Der Moniteur schweigt darüber fortwährend.

— Die 100 Algierer, die der Herzog von Rovigo nach Paris schicken will, werden dem Lehrchef, Hrn. Morin, anvertraut werden, der abzureisen im Begriffe steht, um sie abzuholen. Man darf von diesen jungen Mauren die größten Fortschritte erwarten; ihre Intelligenz ist unbestreitbar; sie haben davon in den französischen Schulen des Senegal Beweise gegeben. Sie werden den egyptischen Zöglingen nicht nachstehen. — Renten 96, 75; 66, 50.

## Spanien.

Die neue Prinzessin Tochter des Königs, ein starkes Kind, erhielt in der h. Taufe die Namen Marie Louise Ferdinandine.

## Portugal.

Ein englisches Blatt, der Morning-Herald, sagt: Unsere bis zum 29. Jan. gehenden Briefe aus Lissabon enthalten die Nachricht, daß die Insel Madera sich für Donna Maria erklärt habe, und daß die von Don Miguel dahin geschickten Schiffe in einem Sturme zerstreut worden seyen.

## Großbrittanien.

Man spricht zu London von der Schwangerschaft der Königin, welche ungefähr vor einem Jahr ein böses Kindbett gehabt hat.

— Der Fürst Esterhazy ist nach Wien abgereist; man sagt, seine Reise beziehe sich nur auf Familienangelegenheiten.

— Die Cholera richtet zu Edinburg schreckliche Verheerungen an, und zeigt dort unzweideutige Merkmale von Ansteckung in fast allen Fällen.

## Belgien.

Die holländische Seemacht auf der Schelde nimmt allmählig wieder die Stationen ein, welche sie vor dem Winter inne hatte. — Die Citadelle erhielt neuerdings wieder Zufuhr von Stroh, Heu ꝛc.

---

Preis von hundert Dukaten für die bewährteste practische Auflösung folgender Aufgabe, nämlich: „„einen solchen Heitz- und Sparofen zu construiren, der ohne versteckte und sichtbare Ofenröhrenklappen und frei von jeder der Gesundheit und dem Leben des Menschen nachtheiligen und gefährlichen Einrichtung mit dem wenigsten Brennmaterial die erforderliche Wärme am längsten gewährt.““

Wer diese Aufgabe zur Zufriedenheit eines kön. preuß. hohen Ministerii des Innern praktisch löst, dadurch den Gebrauch der Ofenröhrenklappen völlig ausschließt, und darüber von Einer Königl. Hochlöbl. technischen Deputation für Gewerbe, welcher die Prüfung der Bewerbungen und die Zuerkennung des Preises übertragen worden ist, bei dem hiesigen königl. hochl. Oberlandesgericht von Nieder-Schlesien und der Lausitz ein Zeugniß vorlegt, dem werden hundert vollwichtige holländische Dukaten sogleich ausgezahlt werden.

Groß-Glogau, den 25. Dez. 1831.

Im Namen der Preis-Contribuenten:

Dr. Vogel, Königl. Medicinal-Rath.

— Ein Berliner Blatt sagt: Man ist beschäftigt, Stationen für die Telegraphen aufzufinden, welche von Berlin nach dem Rheine angelegt werden.

---

(Hiebei eine Beilage.)

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.

# Beilage
## zu Nro. 38 der Düsseldorfer Zeitung.
Dienstag den 14. Februar 1832.


### Kunst-Verein für die Rheinlande und Westphalen.

Der Kunst-Verein für die Rheinlande und Westphalen wird die General-Versammlung seiner Mitglieder und die Verloosung der angekauften Kunstwerke für das Jahr 1831 im Juli d. J. an einem, künftig näher zu bestimmenden Tage, halten. Der unterzeichnete Sekretär des Vereins ladet die Künstler, welche geneigt sind, bei der damit verbundenen Ausstellung zu concurriren, ein, ihre Werke unter seiner Adresse, jedoch so zeitig einzusenden, daß sie spätestens am 1. Juli d. J. hier eintreffen, mit der Bitte, ihn, für den Fall daß der Verein dieselben zu erwerben wünschte, von ihrer Absicht und dem Preise des Verkaufes gleichzeitig zu benachrichtigen. Der Schluß der hiesigen Ausstellung wird so erfolgen, daß Werke, welche zu der in Berlin im September d. J. eröffneten Ausstellung bestimmt sind, daselbst noch zeitig anlangen können.

Düsseldorf den 15. Januar 1832.

Schnaase,
Königl. Prokurator.

## Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Am Dienstag den 28. d M. Vormittags um zehn Uhr, sollen in dem Geschäfts-Locale des unterzeichneten Haupt-Amtes

23 Ballen Kaffe, wiegend brutto 19 Ztnr. 30 Pfund öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen acht Tage vorher auf dem Haupt-Amte zur Einsicht offen.

Duisburg den 7. Februar 1832.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

---

Freitag den 17. dieses, Nachmittags 2 Uhr, wird bei dem Wirthe Hrn. Johann Fusbahn zu Pempelfort im Hirschchen, das allda an der Pempelforter Landstraße gelegene sogenannte Stachels-Erbe, bestehend in Wohnung, Stallung, Hof- und Gartenplatz, zusammen circa ¾tel Morgen haltend, sodann ferner ein an der Chaussee nach Duisburg neben Geblen gelegenes, 87 Ruthen großes Stück Land, an den Meistbietenden zum Verkaufe ausgestellt werden. — Das Erbe kann gleich angetreten werden und die Bedingnisse des Verkaufs sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf den 9. Februar 1832.

Joseph Müller, Notar.

---

### Verkauf.

Dienstag am 21. dieses, Nachmittags zwei Uhr, wird Unterzeichneter bei dem Wirthe Herrn Kels zu Derendorf in den sieben Schwaben, das im Derendorfer Broch unmittelbar an der vorbeifließenden Kettelbach sehr angenehm gelegene, an Kels, Bensberg und Vogel anschießende Erbe, an den Meistbietenden aus freier Hand zum Verkaufe ausstellen. — Das Erbe besteht in einem Wohnhause, Stallung, einem in Heggen gelegenen, und mit vielen tragbaren Obstbäumen besetzten Garten, — sodann einem gleich hinter dem Wohnhause gelegenen Stücke Garten, auch Ackerland; — das Ganze hat einen Flächenraum von circa anderthalben Morgen und gehört dem Gärtner Joseph Naß. — Die sehr vortheilhaften Bedingnisse sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Düsseldorf den 6. Februar 1832

Joseph Müller, Notar.

---

Alle diejenigen, welche an die Erben des hierselbst verstorbenen Herrn Notars Monten noch Zahlungen zu machen haben, werden höflichst ersucht, solche an den Unterzeichneten, als Bevollmächtigten der Erben Monten, baldigst leisten zu wollen.

Düsseldorf den 11. Febr. 1832.

Schorn, Notar.

---

Zu mehreren größern und kleinern Kapitalien gibt Anweisung

Schorn, Notar.

---

### Präparatorischer Verkauf.

Zufolge Erkenntnisses des Königlichen Hochlöblichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 4. Januar d. J. und auf Ansuchen der Interessenten sollen die den Eheleuten Zwirndreher David Abraham Braselmann und Catharina Wilhelmina geborne Reimbach, 2. den Eheleuten Johann Peter Wülfing, 3. Metzgermeister Carl Heinrich Kühnendahl und dessen jetzigen Ehefrau Anne Johanne geborne Reimbach, 4. dessen minderjährigen Sohne erste Ehe dem Johann Heinrich Kühnendahl, 5. der Anna Friederika Reimbach, die beiden Letzteren ohne Gewerbe, alle zu Barmen wohnend, zugehörenden in der Bürgermeisterei Barmen gelegenen Immobilien, nämlich:

A. Das Erbgut in der Reimbach, bestehend in einem Wohnhause Nro. 560 sammt Kuhstall, Brennhaus und Pferdestall, in einem Wohnhause Nro. 561 und in einem Wohnhause Nro. 562, einem Backhause im Hofe, einer Bleichhütte Lit. A., 2 Schlafhäuschen, einer Scheune und Schoppen, sodann in Haus, Hofe und Gartengrund, groß 2 Morgen 41 Ruthen 5 Fuß, einer Bleiche, 4 Morgen 54 Ruthen 50 Fuß haltend, einer Wiese, groß 2 Morgen 90 Ruthen 80 Fuß, in 22 Morgen 4 Ruthen 20 Fuß Ackerlandes, einem öden Stücke, groß 57 Ruthen 70 Fuß, und ein Busch, groß 15 Morgen, das Ganze geschätzt zu 7123 Thlr. 3 Pf.

B. Das Erbgut auf dem Oberclev gelegen, bestehend in einem Wohnhause Nr. 639 sammt Haus und Gartengrund, groß 47 Ruthen 50 Fuß, wozu eine Wasserbrunnen-Gerechtigkeit gehört, ferner in Gärten, groß 141 Ruthen 90 Fuß, einer Wiese, groß 2 Morgen 87 Ruthen 50 Fuß, einem Stücke Landes, welches zu Gärten verpachtet ist, groß 61 Sechszig, einem andern Stücke Landes, jetzt als Viehweide benutzt, groß 85 Sechszig und ein Busch im Barmer Walde, ungefähr 21 Morgen haltend, das Ganze werthgeschätzt zu 6513 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf.

C. Das ebenfalls auf dem Oberclev gelegene Wohnhaus Nr. 632, sammt dem Nebenhause, dem Haus und Hofgrunde, einem 67 Ruthen 67 Fuß großen Garten, einer Bleiche mit Bleichhütte und Stall, welche 1 Morgen 66 Ruthen 20 Fuß enthält, diese Immobilien zur Hälfte den Eheleuten Friedrich Conrad Vogel und Anna Maria geborne Reimbach, ohne Gewerbe zu Barmen zugehörend, und im Ganzen geschätzt zu 2506 Thlr. 15 Groschen, und

D. Das Erbgut im Dahlenhamp, bestehend in einem Wohnhause Nr. 850 sammt Kuhstall und Scheune in Haus, Hof und Gartengrund, groß 120 Ruthen 30 Fuß, in 11 Morgen 126 Ruthen 20 Fuß Ackerlandes, in Wiesen, groß 3 Morgen 41 Ruthen 90 Fuß, und in Busch, 5 Morgen 116 Ruthen haltend, welches Gut zur Hälfte dem Ackerwirthe Joh. Peter Kuhstoß zu Barmen zugehört, und geschätzt ist zu 2415 Thlr. Preußisch Courant.

Am Montag den 19. und Dienstag den 20. März d. J., jedesmal Nachmittags 2 Uhr, in dem Wohnhause des hiesigen Gastwirthes Herr J. A. Brauß, Theilungshalber dem Meistbietenden durch den unterzeichneten dazu beauftragten Notar öffentlich zum präparatorischen Verkauf ausgestellt werden.

Die Kaufbedingungen und Taxe über die einzelnen Parzellen liegen bei diesem täglich zur Einsicht offen.

Barmen den 8. Februar 1832.

W. Brüninghausen, Notar.

---

### Verkaufs-Anzeige.

Auf Betreiben der Eheleute Schreiner Caspar Schröder und Wilhelmina geborene Ulrich zu Vieringhausen, in der Gemeinde Remscheid wohnhaft, Theilungskläger, vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Christian Evelt in Düsseldorf;

Gegen 1. David Ulrich, ohne Gewerbe in der Lohbach. — 2. Gottlieb Ulrich, Kleinschmied in der Haddenbach, Gemeinde Remscheid, Gegenvormund der minderjährigen Kinder der hier verstorbenen Eheleute, Anstreicher Heinrich Langenbach und Friederika geborne Ulrich, namentlich Gottfried — Carl — und Reinhard Langenbach allda ohne Gewerbe, Theilungsverklagte, ohne Anwalt,

Werden in Gefolge des vom Königlichen Londgerichte zu Düsseldorf in der ersten Civil-Kammer am 30. August vorigen Jahres erlassenen Erkenntnisses von dem unterzeichneten, mit dem Verkauf beauftragten, zu Remscheid wohnenden Notar Andreas Rieger, auf den Grund der bei ihm deponirten Vorwarden unter der Taxe die von denen zum Rödershäuschen hiesiger Gemeinde verstorbenen Eheleuten Anstreicher Gottfried Ulrich und Anna Catharina Hönnekenöpel nachgelassene, und ihren Erben gemeinschaftlich zugehörige Immobilien, gelegen zum Rödershäuschen, Gemeinde Remscheid, und bestehend in einem unter Nummer 740 bezeichneten Wohnhause, angebauter Schmiede, Lit. A., nebst daranschießendem Hof, Garten und Ackerland, aneinander liegend und ungefähr einen Morgen im Umfange haltend, in Allem zu 769 Thaler 6 Sgr. 11 Pf. taxirt, zum Verkauf ausgestellt werden. Der Termin zum präparatorischen Zuschlag ist auf

Montag den zwölften März l. J. 1832, Nachmittags um drei Uhr,

in der Wohnbehausung der Frau Wirthin Wittwe Peter Busch hierselbst, bestimmt.

Remscheid den 16. Januar 1832.

Rieger, Notar

---

### Bekanntmachung.

In der Fallitsache von J. Schmitz et Comp. in Düsseldorf, ist zwischen den Creditoren und dem Gesellschafter jener Handlung, Herrn Wilhelm Köbler zu Bilk, ein Concordat abgeschlossen, mittelst Beschluß des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 4. Januar c bestätigt und zugleich erkannt worden, daß genannter Herr Köbler zu entschuldigen und zur Rehabilitation zu empfehlen sey, übrigens aber den Gläubigern ihre fernern Ansprüche, dem flüchtigen Jacob Schmitz gegenüber, vorbehalten werden.

In Folge dieses Beschlusses sind dem Herrn Köbler die Aktiven der Masse überzeben worden, und er ist nunmehr ausschließlich befugt, alle Ausstände an Materialien, Waaren und Geldern zu realisiren und einzuziehen, welches hierdurch zur Kunde der Betheiligten gebracht wird.

Düsseldorf den 12. Februar 1832.

J. F. Wilhelmi,
als angeordnet gewesener Syndik
der Masse.

---

Am 26. Oktober 1826 kaufte ich das hiesige St. Anna-Kloster, worin sich die Maschinerien einer Baumwollspinnerei befinden; da ich über diese Gegenstände bis heute gar keinen Eigenthümer ermitteln konnte, so fordere ich durch Gegenwärtiges denselben auf, sich längstens in zwei Monat Zeit bei mir zu melden, die sämmtlichen Maschinen aus meinem Eigenthum zu räumen, und mir die schuldige Miethe zu zahlen; ist in dieser bestimmten Zeit meinem Gesuche kein Genüge geleistet, so lasse ich die sämmtlichen Geräthe als herrnlos zur Entschädigung der Pacht öffentlich verkaufen.

Kempen den 5. Februar 1832.

Ferdinand Herfeldt.

## Anzeige.

Am 27. Februar Morgens 9 Uhr und an den folgenden Tagen, werden bei Ant. Becker am Flingersteinwege zu Düsseldorf, mehrere hundert vollwüchsige Eichen aus dem seines vorzüglichen Eichenholzes wegen berühmten Bilkerbusche in der Nähe von Düsseldorf, an den Meistbietenden, und zwar gegen Stellung eines als zahlfähig bekannten oder sich in dieser Hinsicht durch Atteste seiner Ortsbehörde qualifizirenden Bürgen öffentlich verkauft. Die nähern Bedingungen sind bei den Unterzeichneten, so wie bei dem mit dem Verkaufe beauftragten Notar Schorn, einzusehen; der Förster Nachtigall zu Gerresheim wird in den 8 Tagen vor dem Verkaufe die einzelnen Stämme anweisen.

Die Deputirten der Bilker Marken-Erben:
Dr. Brewer, Arzt. Schmitz, Adv.-Anw. Windscheid, Reg.-sekr.
Casernenstr. Bastionsstr. Nr 1362 Benratherstraße.

---

Bei Schaub in Düsseldorf und Becker in Elberfeld ist zu haben:

Sammlung und Erklärung derjenigen

**fremden Wörter,**

welche in der deutschen Sprache, in verschiedenen Schriften und in Zeitungen vorkommen. Von W. J. Wiedemann.

Fünfte verbesserte Auflage.

Preis 12½ Sgr.

NB. Dieses, von dem Herrn Professor Petri als sehr brauchbar empfohlene kleine Handwörterbuch, enthält alle die im gemeinen Leben, in Büchern, in Zeitschriften und in der Umgangssprache vorkommenden ausländischen Wörter.

Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.

---

In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. um ein Uhr ereignete sich das Unglück, daß mein Oheim, der pensionirte Steuer-Einnehmer Clouth, welcher seit mehrern Tagen an einer Gehirn-Krankheit litt, in dem heftigsten Fieber-Anfalle seinen Wächtern entsprang, und sich aus dem Hause entfernte, ohne daß bis jetzt, aller Nachforschungen ungeachtet, sein Aufenthalt zu ermitteln gewesen ist. Indem ich diesen schrecklichen Vorfall hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, bestimme ich für denjenigen, der den Unglücklichen lebend meiner Sorge wiedergibt, eine Belohnung von hundert Thalern.

Sollte, was der Himmel verhüten wolle, der höchst traurige Fall einer Verunglückung im Rheine oder anderwärts Statt gefunden haben, so erbiete ich mich dem Auffinder und Ueberlieferer der Leiche eine Prämie von zwanzig Thalern zu geben

Der Verschwundene war bei seinem Entkommen ohne Schuhe und Kopfbedeckung, mit einem grüntuchnen Frack, einer bräunlich biebertuchnen Hose, einer schwarztuchnen Weste, einem blauseidnen Halstuche und mit grauen Socken bekleidet. Er trug einen schwarzen Hosenträger mit einer Rosen-Guirlande, eine blaue gestrickte Unterweste und ein Hemd, welches mit A. C. bezeichnet ist.

Kaiserswerth den 10. Februar 1832.

Koebler, Apotheker.

---

Mit Bezug auf meine frühere Anzeige in Nro. 31. d. Bl. beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß der gütige Beifall, den meine Augengläser und optische Instrumente bisher hier gefunden, mich veranlasset, meinen hiesigen Aufenthalt noch auf 4 bis 6 Tage zu verlängern. Ich empfehle mich deshalb nochmals zu geneigten Aufträgen in gut geschliffenen Augengläsern, optischen Instrumenten und allen in mein Fach einschlagenden Artikeln. Das bisher erworbene Zutrauen werde ich auch ferner zu verdienen mich bestreben und meine verehrten Abnehmer jedes Jahr einmal die Ehre haben zu besuchen. Meine Wohnung so wie mein Waarenlager ist im Cölnischen Hofe bei Herrn Dombardt, allwo ich jeden Tag Morgens bis 9 Uhr, von 12 bis 2, und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr anzutreffen bin.

P Waldstein, Optikus.

---

## Einladung

zu den am 26. Februar, 4., 5. und 6. März d. J. im alten Tassino-Lokale stattfindenden Maskenbällen. Anfang nach Beendigung des Theaters

Der Unterzeichnete wird nichts verabsäumen sowohl durch Einrichtung des Lokales als auch durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke sich das Vertrauen des Publikums zu erwerben, und bittet um häufigen Zuspruch. Vier Subscriptionskarten, welche beliebig zu allen 4 Bällen oder auch für einen einzelnen zugleich benutzt werden können, sind zu dem Preise von 1 Thlr. in meiner Wohnung auf dem Karlsplatz Nr. 1241 zu haben. An der Kasse kostet die Eintrittskarte für jede Person 10 Sgr.

G. Friederich Hoffmann.

---

Ich habe wieder von dem billig bekannten Rheinwein à 8 Sgr. pr. Bout. erhalten; auch sind ¼, ½, ¼ Tonne, und einzelne Häringe bei mir zu haben.

D. Calman, Kasernenstraße.

---

☞ Düsseldorf.

Von Montag den 12. Februar bis den 22. Februar werde ich bei Herrn Beeking für alle zahnärztliche Hülfe anzutreffen seyn.

Lebman J. Son, Zahnarzt von Cleve.

---

Frische englische Austern und geräucherter Rheinlachs bei Joh. Ph. Müller, Marktstr. zur Ente.

---

[49] Bis primo Mai wird für einen Gasthof eine perfekte Köchin gesucht, die auch zu backen versteht, und schon der Küche eines ordentlichen Gasthofes muß vorgestanden haben, dabei Zeugnisse ihres Wohlverhaltens und ihrer Kenntnisse beizubringen vermag, wogegen ein gutes Salair und freundliche Behandlung zugesichert wird.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen die Expedition d. B.

---

## Empfehlung.

Meinen geehrten Gönnern mache ich die ganz ergebene Anzeige, daß ich im Gasthof zum Heidelberger Faß bis hierhin logirt habe, und auch ferner logiren werde; vom genannten Gasthof werde ich nun täglich und zwar zur beliebigen Zeit mit zwei guten Wagen nach Elberfeld abfahren. Zur Bequemlichkeit der Herrn Reisenden führe ich im Wagen keinen Tisch nach.

Düsseldorf den 11. Februar 1832.

Ab. Herbeck,
Hauderer aus Elberfeld

---

Am Samstag den 11. Februar sind in Nr. 35 in Pempvier junge Hühner und ein Hahn entwendet worden; der re Ankäufer wird ersucht, solche gegen den Einkaufspreis dem Eigenthümer zuzustellen.

---

[47] Ein Jüngling von guter Erziehung, der die Buchbind zu erlernen wünscht, kann in Crefeld eine Stelle finden. Nähere in der Exped. dies. Zeit.

---

[48] In einer hiesigen Buchbinderei wird ein gesitteter Le ling gesucht. Wo, sagt die Expedition.

---

Ein Obst- und Gemüse-Gärtner, der zugleich Hausdienste richten muß, wird gesucht. Zu erfragen auf der Nagelsburg der Neustadt.

---

[46] Eine mit guten Zeugnissen versehene Dienstmagd, die gl in Dienst treten kann, wird gesucht; von wem sagt die Expedit

In Nr. 401 Volkerstraße steht ein in gutem Stande seyen 5octav. Clavier sehr billig zu verkaufen. Auch ist daselbst zweite Stock zu vermiethen.

---



Es steht zu pachten oder auch aus freier Ha zu kaufen ein nahe am Rhein bei Düsseldorf ge genes, zur Wirthschaft gut geeignetes Landgut, stehend aus einer vor wenigen Jahren in Stein n erbauten, zwei Stock hohen herrschaftlichen Wohnung, enthalte einen Saal, neun Zimmer, Küche, Keller und Speicher, Scheu Pferde- und Viehställe und Brantweinbrennerei, Backhaus u. Schoppen, abgeschlossenen Hof, hieran zwei mit den besten Obstsorten besetzte große Gärten, Ländereien und große Gemeinde-Wiese für's Hornvieh.

Ferner ein Haus vor dem Flingerthor angenehm gelegen, von sieben Zimmern, Küche, Keller, zwei Dachstuben, Speicher, Hofraum und Wasserpumpe; so wie mehrere Parzellen Ackerland an der Benrather Landstraße. Das Nähere hierüber ist zu erfragen bei dem Eigenthümer, Zollstraße Nr. 344.

---



Das auf dem Steinwege zwischen dem Hause des Herrn Bauinspektor Walger und des Herrn A. Severin gelegene Haus, enthaltend 16 Zimmer, 2 Küchen, 2 Keller, Stallung und Remise nebst einem großen Garten steht zu vermiethen, und am 1. Mai dieses Jahrs zu beziehen. Zu erfragen Volkerstraße beim Unterzeichneten.

Wm. Breitenstein.

---

Am ersten April d. J. wird in dem Hause Nr 1253 in hiesiger Neustadt, die erste Etage, bestehend in 1 Saal, 7 Zimmern, 1 Küche, nebst einer Abtheilung im Keller, von dem jetzigen Bewohner eingeräumt, über deren weitere Vermiethung das Nähere im Nebenhause zu vernehmen ist.

---

[48] Es wird eine Wohnung von fünf bis sieben Zimmern und den für einen Hausstand nöthigen Bequemlichkeiten mit einem Garten oder wenigstens mit einem Hofplatz sogleich zur Miethe gesucht. Desfallsige Anerbietungen bittet man in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

---

Auf der Hohestraße Lit. E 1368 ist das Unterhaus, bestehend in 7 Theilen, Garten und Bleiche zu vermiethen und am 1. Mai zu beziehen. Zu erfragen beim Eigenthümer Nr 1370.

---

Das Wohnhaus Nr. 49 auf dem Steinweg ist nebst Stallung und Garten zu vermiethen. Das Nähere ist in dem Hause Nr. 49 oben, zu erfragen.

---

## Verpachtung.

Auf der untern Flingerstraße nahe am Markte steht das Unterhaus Nr. 862 ganz oder theilweise zu vermiethen; das Nähere ist im Hause zu erfahren.

---

Das auf der Hundsrückenstraße gelegene, bisher von der Kaufhändlerin Wittwe Hüllstrung bewohnte Haus wird am 1. Mai d. J. miethlos, und kann alsdann sogleich bezogen werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Advokat-Anwalt Weiler II.

---

[44] Auf der Volkerstraße ist ein möblirtes Zimmer, nach der Straße hin, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Wobei erfährt man in der Expedition.

---

[45] Ein schönes Logis von sechs Zimmern, Keller und Speicher ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

---

[43] In einem Hause auf einer der lebhaftesten Straßen sind Zimmer mit und ohne Möbel zu vermiethen, welche gleich bewohnt werden können. Auskunft bei der Expedition.

---

## Theater-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß Dienstag den 14. Februar mein Benefiz stattfindet. Ich wählte zu dieser Vorstellung ein neues Stück, betitelt: **Der braune Wilm, oder die Seeräuber auf Jamaika**, großes Schauspiel in 4 Akten, mit einem Vorspiel, von H. Smidt. Der große Ruf, den sich dies Stück in Berlin erwarb, wo es so oft mit ungeschwächtem Interesse aufgeführt wurde, läßt mich hoffen, daß diese Wahl die Zufriedenheit eines hochgeehrten Publikums erlangen wird, welches zu dieser Vorstellung ergebenst einladet

Gustav Moltke.